Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 71 (1953)
Heft: 45

Artikel: Eindrücke vom I. Internationalen Ingenieurkongress in Rom
Autor: Jegher, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-60657

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

de Burnham dont certaines sont discutables par le fait notamment qu'il a sous-estimé l'importance du rôle de l'Etat, ni de revendiquer la création de quelque technocratie, mais il n'en reste pas moins qu'il a, pour la première fois je crois, attiré l'attention sur la montée de cette génération nouvelle.

Or, qui sont les gérants, administrateurs, directeurs, chefs de service? Plusieurs formations conviennent à ceux qui assument ces responsabilités: juristes, économistes, mais surtout ingénieurs.

Il est clair qu'il n'y a que de lointains rapports entre l'ingénieur qui calcule des machines, si complexes soient-elles, et celui qui assume les responsabilités multiples de la gérance d'une entreprise. Or, si les écoles forment parfaitement les ingénieurs de la première catégorie, on ne peut en dire autant pour ceux de la seconde, pour la simple raison que dans ce domaine un enseignement ex cathedra ne peut remplacer l'expérience des hommes et des choses qui s'acquiert tout au long d'une carrière.

Mais on peut aider le jeune ingénieur en lui facilitant des échanges de vue avec ses aînés, en lui apportant le fruit des expériences de ceux qui assument des fonctions directoriales. C'est là aussi une tâche du groupe des ingénieurs de l'industrie qui vient de se fonder. Il y en a d'autres encore, mais il suffit de constater que la S. I. A. est décidée, dans la mesure de ses moyens, à maintenir le contact le plus étroit possible entre l'humanisme et la technique et à aider à la formation de cette élite technique appelée à jouer un rôle de plus en plus important dans les entreprises, pour montrer à quel point le nouveau groupe des ingénieurs dans l'industrie arrive à son heure et combien nous devons être reconnaissants à tous ceux qui ont contribué à sa formation.

Nos amis les architectes comme d'ailleurs les ingénieurs civils voudront bien m'excuser si aujourd'hui il a peu été parlé de leur activité, mais il m'a semblé que, dans le court moment dont je pouvais disposer, mieux valait me borner au dernier né des groupes professionels de notre société pour lui montrer que tous, nous savons quelle tâche difficile il entreprend, mais que nous lui faisons entière confiance pour la mener à chef dans l'esprit qui anime la S. I. A., pour le plus grand bien de l'industrie et du pays.

Eindrücke vom I. Internationalen Ingenieurkongress in Rom

DK 061.3:62 (45)

In Rom fand vom 8. bis 11. Oktober der erste Kongress der FIANI (Fédération Internationale d'Associations Nationales d'Ingénieurs) statt. Es waren dazu aus 25 Ländern gegen 1000 Personen nach Rom gefahren, und durch die Beteiligung der in Rom ansässigen Kollegen hatten die stärkst besuchten Anlässe Besucherzahlen von gegen 1500 aufzuweisen. Alles war aufs sorgfältigste vorbereitet worden, so dass man sich von der ersten Stunde an in Rom wohl fühlte. Schon der neue Bahnhof fand das einstimmige Lob aller Teilnehmer; das Kongressbureau und der Versammlungssaal waren in einem Seitenflügel des Aufnahmegebäudes untergebracht, was das gedrängte Arbeits- und Besichtigungsprogramm nach Möglichkeit erleichterte.

Das war aber auch nötig, denn die Römer Kollegen hatten den Rahmen der anstrengenden Tagung gross gestaltet: würdig eines ersten Kongresses einer Organisation, auf die man grosse Hoffnungen setzt, und würdig der ewigen Stadt.

Zum Empfang wurden wir am Donnerstagvormittag im Konservatorenpalast auf dem Kapitol begrüsst namens der Italienischen Regierung von Minister P. Malvestiti, namens der Stadt Rom vom Sindaco Prof. Ing. S. Rebecchini, namens der ANIAI (Associazione Nazionale Ingegneri ed Architetti Italiani) von Unterstaatssekretär Ing. E. Battista, deren Präsident und gleichzeitig Kongresspräsident, namens der FIANI von ihrem Präsidenten Ing. G. Gilles und schliesslich von Ing. A. Ferrari-Toniolo, Generalsekretär des Kongresses. Am Abend des gleichen Tages empfing der Sindaco von Rom den Kongress im gleichen Palast. Diese Stunden froher Festlichkeit werden allen Teilnehmern unvergesslich bleiben. Inmitten der Reichtümer der Kunst, in der Nachbarschaft der 2500 Jahre alten kapitolinischen Wölfin oder des griechischen Dornauszieh ers, zu Füssen kolossaler Gemälde von Tintoretto, Guercino, Rubens. Und ein Schritt hinaus auf die Terrasse, wo tief unten blumenreiche Gärten zu sehen waren und die festgefügte Palastarchitektur in den klaren kühlen Nachthimmel ragte . . .

Inzwischen hatte bereits die erste, von Ing. J. Fieux, Präsident der FASFI (Fédération des Associations et Sociétés Françaises d'Ingénieurs) präsidierte Sitzung stattgefunden, an welcher Ing. P. Soutter als Generalberichterstatter eine ausgezeichnete Zusammenfassung des Themas «Die Rolle des Ingenieurs in der Stufenleiter der technischen Berufe» bot. Die Diskussion zeigte deutlich, dass zwei verschiedene Aufassungen über die Definition des Begriffes «Ingenieur» einander gegenüberstehen: einerseits die klassische, an das Hochschulstudium gebundene, die u. a. von Italien und Oesterreich vertreten wird, anderseits die neuere, die auch der schweizerischen Registerordnung zu Grunde liegt, und die am schärfsten durch Prof. O. Peters (Löwen, Belgien) dahin formuliert wurde, dass nur e i n Typus den Namen Ingenieur verdiene, nämlich der in der Technik erfolgreich schöpferisch tätige, während sein Bildungsgang kein ausschlaggebendes Kriterium darstelle.

Frisch und humorgewürzt, wie wir es an ihm gewohnt sind, präsidierte Dr. E. Choisy die zweite Sitzung, die sich mit der Rolle des Ingenieurs in der Wirtschaft befasste. Anstelle des verhinderten Oberbaurates Ing. B. Gerbel las Dipl. Ing. R. Schlenk den Generalbericht, der, wie auch die Diskussion, eine im allgemeinen ungenügende Bildung und Eignung des Ingenieurs für Wirtschaftsfragen feststellte. Stark beachtet wurde ein Hinweis von Ing. H. Dollard (Brüssel) auf die sog. Valoristische Theorie von Georges Michelet. Ing. W. Reist (Zürich) hob die Wichtigkeit der internationalen Zusammenarbeit hervor und wies auf die Verantwortung des Ingenieurs auch für die wirtschaftliche Entwicklung hin.

Bei schönstem Sonnenschein und kräftiger Tramontana, dem römischen Gutwetterwind, fuhr am Freitagmorgen eine lange Autokolonne durch die Campagna den Albanerbergen zu, wo in seinem Sommersitz Castelgandolfo der Papst den Kongress empfing und ihm in französischer Sprache eine eindrucksvolle und fein abgewogene Rede hielt. Mit grosser Schlichtheit entwickelte er die Zusammenhänge zwischen den Aufgaben des Kongresses und jenen der Kirche, wies auf die Rangordnung der zeitlichen und ewigen Werte hin und schloss mit den Worten: «Nous vous souhaitons le courage optimiste, que n'entament pas les échecs et les difficultés inévitables. Vous rencontrerez sur votre route du scepticisme et de l'incompréhension. Mais votre foi aux destinées authentiques de l'humanité n'en sera pas affectée. Dieu qui connaît le fond des cœurs approuve vos intentions généreuses. Qu'il vous donne la force de les réaliser et protège vos personnes, vos familles et vos collaborateurs!»

Auf dem Umweg über Nemi und die via Appia antica bekam man ein schönes Stück römischer Landschaft und Kultur zu sehen. Zum Mittagessen trafen sich alle Schweizer Kongressteilnehmer auf die Initiative von Ing. P. Soutter mit einigen führenden Persönlichkeiten des Kongresses: E. Battista, G. Gilles, General M. Crochu, Generalsekretär der FIANI, Ing. G. Salkin, Generalsekretär der FABI (Fédération des Associations Belges d'Ingenieurs), Ing. A. Reisdorfer (Luxemburg), Ing. O. Weywoda, Generalsekretär des österr. Ing.- u. Arch.-Vereins. Es waren etwa 60 Personen beisammen, davon ein gut Teil Damen, man lernte sich näher kennen und wechselte Ansprachen voll fröhlicher Höflichkeit.

Doch alsbald hatte man wieder den Sitzungssaal aufzusuchen, und wer es tat, statt sich den Damen auf ihrer Stadtrundfahrt anzuschliessen, hatte es auch nicht zu bereuen. Unter dem Vorsitz des Spaniers Ing. A. Marin y Bertran de Lis wurde der von Prof. Dr. K. W. Wagner abgefasste Generalbericht erstattet, dessen Verfasser vor kurzem gestorben war. Prof. Dr. R. Vieweg, Präsident der Physikalisch-technischen Bundesanstalt in Braunschweig, zeichnete von ihm ein ehrendes Lebensbild: der Mann, der gerade jenen Typus des Ingenieurs verkörperte, den der Kongress eigentlich als Idealbild aufgestellt hat. Gegenstand dieser dritten Sitzung war der Ingenieur in der Verwaltung und im öffentlichen Leben. Dass er in diesen beiden Bereichen zu wenig wirksam vertreten ist, war unbestritten. Weil das aber auch in jenen Bereichen der Fall ist, wo Juristen und Nationalökonomen keine Monopolstellung innehaben, folgt, dass der Ingenieur heute noch ungeeignet ist für die Tätigkeit in Verwaltung und öffentlichem Leben. Vorgebracht wurden daher in der Hauptsache Vorschläge für bessere Ausbildung, die das Menschliche ebenso sorgfältig pflegt wie das Fachkönnen.

Einen Höhepunkt erreichten die Verhandlungen ohne Zweifel in der von Ing. M. de Roover, Präsident der FABI, präsidierten 4. Sitzung mit dem Thema «Die Rolle des Ingenieurs in der sozialen Struktur der Nation.» Den Generalbericht erstattete Ing. P. Pillot, Generalsekretär der Gesellschaft Ehemaliger Studierender der Ecoles Nationales des Arts et Métiers, Paris. Mit letzter Klarheit brachte er zum Ausdruck, dass der Ingenieur überhaupt nichts zu fordern, vielmehr nur zu geben habe, und dass sich alle Probleme zu lösen anfangen, sobald er wirklich seinen Beruf als Dienst am Nächsten auffasse. Auch in mehreren Diskussionsbeiträgen, unter denen wir besonders diejenigen von Ing. G. Lamirand (Paris) und Ing. R. Alquier (Paris) hervorheben möchten, wurde ein eindeutiges Bekenntnis zur christlichen Lebensauffassung als Grundlage des technischen Schaffens und der Erfüllung der sozialen Mission des Ingenieurs abgelegt, und es wurde gezeigt, wieviele Opfer jeder einzelne bringen muss, aber auch gern bringt, um seiner Aufgabe gerecht zu werden. Wir beabsichtigen, auf das Ergebnis dieser 4. Sitzung noch einlässlich zurückzukommen, denn es ist auch für die S. I. A.-Fachgruppe Industrie von grosser Bedeutung.

Am Freitagabend war der Kongress zu Gast bei der Unione Romana Ingegneri ed Architetti; originellerweise in der Schwimmhalle des Foro Italico, die ungefähr die Abmessungen des Zürcher Hallenbades, aber weitläufigere Nebenräume aufweist, in denen ein grosses Buffet hergerichtet worden war. Anschliessend ging man unmittelbar nebenan in das Konzert des Italienischen Radioorchesters, wo Ing. R. de Caterini uns begrüsste mit dem Wunsche, der Kongress möchte uns, wenn auch nur einen Schritt, dem Ziele näherbringen: «divenire, nello stesso tempo e nello stesso grado, santi, poeti ed ingegneri». Der richtige Schlussakkord für den Tag, an welchem so unerschrocken an das Herz des Ingenieurs appelliert worden war!

Den letzten Tag der Kongressverhandlungen eröffnete eine Berichterstattung über die Ergebnisse der Arbeiten des Seminars für Produktivität, welches z. T. vor, z. T. gleichzeitig mit dem FIANI-Kongress getagt hatte. Am Nachmittag folgte die 5. Sitzung, die der Vorbereitung des Ingenieurs auf seine Rolle im Rahmen aller Berufe gewidmet war; Präsident: Prof. Dr. R. Tillmann, Wien, Generalberichterstatter: Ing. Prof. A. Ferrari-Toniolo. In sehr persönlicher Art kommentierte er humorvoll die einzelnen Länderberichte, aus denen, wie in der 1. Sitzung, beträchtliche Auffassungs-Unterschiede sprechen. Aber wiederum zeigte sich, dass die meisten Redner einer besseren Allgemeinbildung des Ingenieurs grosses Gewicht beimessen und die «Technokratie» — wenn man darunter die Alleinherrschaft der technischen Gesichtspunkte im Weltbild des Ingenieurs versteht — ablehnten. Auch ein Gruss der Internat. Architekten-Union (UIA), die eben an ihrem Kongress in Lissabon das Thema Ingenieur und Architekt behandelt hatte, wurde in dieser Sitzung überbracht.

Die 6. und letzte Sitzung leitete Prof. Dr. R. Vieweg, Braunschweig, in gewinnender Weise dadurch ein, dass er sich geläufig in fünf Sprachen ausdrückte. Als Generalberichterstatter zum Thema «Die Aufgabe des Ingenieurs im werdenden Europa» legte Ing. M. Nokin, Belgien, Zeugnis ab von der hohen Auffassung, die verschiedene seiner Landsleute schon an den Tag legten: die Ingenieure haben die Möglichkeit und die Pflicht, Wesentliches beizutragen zum Aufbau der europäischen Gemeinschaft. Mehr als die Träger anderer Berufe bringen sie die dazu nötige konstruktive Denkweise mit, und die FIANI könnte eine Kraft von europäischer Bedeutung werden, wenn sie ihre Verantwortung sieht und handelt. Diese Vision einer Aufgabe am Aufbau Europas gewann sichtlich die Herzen der Teilnehmer. Auch von einem Vertreter der Europäischen Montanunion wurde diese Aufgabe der FIANI sehr in den Vordergrund gerückt. Ing. R. Pernet, Montreux, brachte unter Bezugnahme auf die Voten Pillot und Nokin folgende drei Wünsche an: 1. der Ingenieur sollte lernen, die Probleme moralischer Art (die immer die Ursachen der sozialen Spannungen sind) durch Neugestaltung der menschlichen Beziehungen zu lösen; 2. am nächsten Kongress sollte a) nicht nur über Ideen, sondern auch über tatsächlich Erreichtes berichtet werden; b) die Verantwortung des Ingenieurs in der gegenwärtigen ideologischen Situation der Welt beleuchtet werden.

Ein Bankett im Grand Hotel vereinigte die Kongressteilnehmer mit den römischen Kollegen und ihren Familien am Samstagabend. Besonders wurde vermerkt, dass Minister Celio als einziger der den Kongress patronisierenden Gesandten der «Mitgliedstaaten» dabei anwesend war.

Die Schlussitzung des Kongresses am Sonntagvormittag war sehr gut gestaltet, indem jedes der Mitglied-Länder durch einen Vertreter zu Wort kam. In buntem Wechsel folgten sich so immer wieder neue Aspekte des an Stoff so ausserordentlich reichen Kongresses. Dank an die ANIAI als Veranstalterin, an den Heiligen Vater, an das Damenkomitee (dessen Mitglieder in unermüdlicher Hingabe die Betreuung der touristisch Interessierten bewältigt hatte), mischte sich mit Rückblicken auf die Entstehungsgeschichte der FIANI[1]) und mit Ausblicken auf die Aufgaben des nächsten Kongresses und auf das werdende Europa. Das erste Wort am Tage hatte Ing. M. Panetti, Ministro delle Poste e delle Telecommunicazioni, und das letzte Präsident G. Gilles. In beiden Reden kam die Anerkennung der Grundhaltung zum Ausdruck, die am Kongress geherrscht hatte: Abkehr vom technokratischen Materialismus und Uebernahme sittlicher Verantwortung für die Gestaltung des gesamt-menschlichen Lebensraumes.

An dieser Schluss-Sitzung wurde folgende **Resolution** gefasst:

Der Kongress der FIANI, der vom 8. bis 11. Oktober 1953 in Rom 1000 Ingenieure aus 25 Ländern vereinigte, hat das brennende Interesse bestätigt, das die Ingenieure aller Länder den wirtschaftlichen und sozialen Problemen entgegenbringen, die sich aus der Entwicklung der Technik ergeben haben. Der Kongress hat folgende drei Wünsche ausgesprochen:

1. Weil der Ingenieur die Technik, die er selber geschaffen hat, nicht nur auf der materiellen Ebene, sondern auch auf der menschlichen Ebene beherrschen muss, drückt der Kongress den Wunsch aus, die nationalen Ingenieurvereinigungen als Mitglieder der FIANI möchten alles unternehmen, um eine Spaltung zwischen Technik und Menschlichkeit zu vermeiden, insbesondere, indem sie:

sich in ihren Ländern dafür einsetzen, dass die Ausbildungsprogramme der Mittel- und Hochschulen aufeinander abgestimmt werden;

der Ausbildung der in der Praxis stehenden Ingenieure durch Tagungen, Kurse und Seminarien ihre Aufmerksamkeit schenken, damit der Bildungsstand immer der Entwicklung der heutigen Welt entspricht;

auf die pädagogische und menschliche Bildung des Lehrkörpers der Ingenieur-Schulen besonderes Augenmerk richten.

2. Der Kongress drückt den Wunsch aus, die leitenden Organe der FIANI möchten Grundsätze ausarbeiten, die eine gegenseitige Anerkennung der Berufsbezeichnungen ermöglichen, um den Ingenieuren die Berufs-Ausübung in andern Ländern zu erleichtern.

3. In Anbetracht der immer grösser werdenden Aufgaben des Ingenieurs auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet hofft der Kongress, die Ingenieure möchten sich mehr und mehr in das wirtschaftliche Leben ihrer Länder eingliedern und aktiv am Aufbau des neuen Europa mitarbeiten.

Schliesslich hält es der Kongress für unumgänglich notwendig, dass die FIANI, die die Mehrheit der europäischen Ingenieure vertritt, entschlossen bleibt, an den Arbeiten der zwischenstaatlichen europäischen Organisationen aktiv mitzuarbeiten.

*

Für die Teilnehmer aus der Schweiz hatten Minister Celio und seine Gemahlin noch eine besondere Freude vorbereitet, indem sie sie auf den Sonntagabend zu sich in die Schweizerische Gesandtschaft einluden. Die schön gelegene Villa mit ihren grossen, hohen Räumen, geschmackvoll ausgestattet und blumengeschmückt, war ein Heim, in dem man sich wirklich gern, mit des Ministers Begrüssungsworten ausgedrückt, «bei sich zuhause» fühlen mochte. Namens der Schweizer Teilnehmer antwortete ihm Nat.-Rat E. Studer (Burgdorf). Ausser Legationsrat Dr. G. Keel und dem Militärattaché Oberst E. Lucchini waren weitere in Rom tätige Schweizer zugegen, so dass sich eine interessante Fühlung-

[1]) Vgl. SBZ 1949, S. 415 (Kongress Konstanz), 1950, S. 375 (Kongress Freiburg i. B.), 1951, S. 585 (Gründung in Luxemburg).

nahme mit den Kongressteilnehmern ergab. Der Minister und Frau Celio seien des herzlichen Dankes für den anregenden Abend versichert!

*

Eine kurze Schilderung der Rückreise wird hier demnächst folgen. Für heute aber möchten wir diesen Bericht schliessen mit einer Antwort auf die Frage: *Welches ist das Ergebnis des Kongresses?* Das Ergebnis sind *mobilisierte Ingenieure.* Unter der Führung einer relativ kleinen Zahl zielbewusster Kollegen, deren Horizont weit über ihren Arbeitsplatz hinausreicht, wurde es ganz deutlich, dass die Zeit des Nur-Fachmännischen vorbei ist und die neue Epoche begonnen hat, die vom Ingenieur eine aktive Teilnahme am Leben der menschlichen Gesellschaft verlangt. Wege dazu gibt es manche und schon seit langem (Nat.-Rat Studer wies z. B. auf die politische Tätigkeit hin), aber der Ingenieur hat sie bisher vernachlässigt, indem er sich zu sehr nur auf seine fachtechnischen Aufgaben konzentrierte — oft wohl mit Recht, oft aber auch aus Mangel an Verantwortungsfreude. Die Promotoren der FIANI wollen entschieden den neuen Kurs einschlagen, und sie setzen dafür ihre ganze Person ein. Den gleichen Willen haben sie in vielen Kongressteilnehmern geweckt, und wir werden es zu spüren bekommen. Wichtiger als das, was in Rom geredet wurde, ist das, was die einzelnen Teilnehmer in ihrem Arbeits- und Lebensbereich jetzt tun.

W. J.

S. I. A.-Fachgruppe der Ingenieure der Industrie

DK 374.5:621—53

Heute in acht Tagen findet in Bern die 1. Generalversammlung dieser Fachgruppe statt; das Programm der Tagung stand im letzten Heft der SBZ, S. 656. Als Einführung in die Aufgaben, die sich die Gruppe stellt, haben wir die Rede von Dr. E. Choisy an die Spitze dieses Heftes gestellt. Ihr folgt der Bericht über den Kongress der FIANI in Rom im gleichen Sinne. Man sieht daraus, welche Anliegen heute in weiten Kreisen der Ingenieure die dringendsten sind: die Einordnung ihrer Berufsarbeit und ihres Lebens überhaupt in das grosse Ganze. Ein Thema also, dem die SBZ seit Jahren weit offen steht. Sie begrüsst daher die Gründung dieser Fachgruppe aus voller Ueberzeugung und beglückwünscht ihre Schöpfer (als deren Exponenten bloss Ing. P. Huguenin und Dr. E. Choisy genannt seien) zu ihrem Aufruf. Die Antwort von seiten der Berufskollegen wird nicht ausbleiben.

Die Fachgruppe hat ein Einladungsschreiben erlassen, dem wir folgendes entnehmen:

Diese neue Fachgruppe soll alle Ingenieure des S. I. A., welche in der Industrie, den grossen Unternehmungen, beim Staat und in dessen Betrieben tätig sind, vereinigen. Die Ingenieure S. I. A. aus allen sozialen Stellungen, sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer, werden die Möglichkeit haben, gemäss der Tradition des Vereins ihre Ansichten einander gegenüber zu stellen und so gemeinsam gerechte Lösungen der beruflichen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme, die sie besonders beschäftigen, zu finden. Sie werden auch Fragen von allgemeinem Interesse studieren können, mit dem Ziel, die Ingenieure der Industrie zu orientieren und zu beraten und, wenn nötig, ihre Meinung kund zu tun und ihre berechtigten Interessen zu vertreten.

Die Gründung dieser Fachgruppe entspricht den Erwartungen zahlreicher S. I. A.-Mitglieder. Sie wird erlauben, die Tätigkeit der bereits in einigen Sektionen bestehenden Studiengruppen zu koordinieren, die Gründung von neuen zu fördern und das Tätigkeitsfeld des S. I. A. und seiner Sektionen zu erweitern.

Die Fachgruppe hofft anderseits, dass ihre Tätigkeit die noch viel zu zahlreich ausserhalb des S. I. A. gebliebenen Maschinen- und Elektroingenieure interessieren und sie dazu bewegen wird, sich für die gemeinsame Förderung der höheren Ziele unserer Berufe dem S. I. A. anzuschliessen. Reglement und provisorisches Tätigkeitsprogamm, die alle S. I. A.-Mitglieder, sowie alle Maschinen- und Elektroingenieure der G. E. P. erhalten haben, geben näheren Aufschluss über Organisation und Zweck der neuen Fachgruppe. Da der S. I. A. die Unkosten für die Organisation der Fachgruppe übernommen hat, wird vorläufig von der Erhebung eines besonderen Jahresbeitrages abgesehen.

Zur ersten Generalversammlung, verbunden mit einer Studientagung am 14. November 1953, 10.00 h, im Casino zu Bern, sind alle Mitglieder des S. I. A. und die akademisch gebildeten Ingenieure herzlich eingeladen. Sie sind nicht verpflichtet, der Fachgruppe beizutreten.

Lehrgang für Regelungstechnik

DK 374.5:621—53

Zu dem vom Verein Deutscher Ingenieure und vom Verband Deutscher Elektrotechniker in der Universität Bonn vom 1. bis 3. September 1953 veranstalteten Lehrgang (s. SBZ 1953, Nr. 29, S. 426) fanden sich über 600 Teilnehmer ein, darunter auch viele Hochschullehrer, von denen hier die um die Regelungstechnik so verdienten Professoren Küpfmüller, Darmstadt, und Tischner, Tübingen, genannt seien. Die Beteiligung aus dem Ausland war unbedeutend. Lediglich aus der Schweiz sah man mehrere Teilnehmer von verschiedenen an der Regelungstechnik interessierten Schweizer Firmen. Es wurden in drei Tagen insgesamt 27 Vorträge gehalten, die in sechs Gruppen aufgeteilt waren.

Zunächst sprach Professor O. Krämer, Karlsruhe, über die Bedeutung der Regelungstechnik für die technische Entwicklung. In seinen temperamentvollen Ausführungen unterschied er drei technische Zeitalter des Menschen: das der Werkzeuge, das der Kraftmaschinen und das eben beginnende, in dem immer mehr niedere Gehirnfunktionen des Menschen durch selbsttätige Mechanismen ersetzt werden. Dieser zwangläufige Entwicklungsgang könnte und müsste in für die ganze Menschheit positiver Weise so gelenkt werden, dass die eigentlichen Reservate des Menschen freier Wille, freie Wertentscheidung, schöpferische Phantasie und Gefühlsleben, die von keiner Technik ersetzt werden können, erst voll zur Geltung kommen könnten. Anschliessend erläuterte Dr. R. Oetker, Siemens & Halske, Karlsruhe, das Auffinden von Regelkreisen in technischen Anlagen, die aufgebaut sind aus Regelstrecke (geregelter Anlage) und Regler (Regeleinrichtung) und in denen die Regelgrösse als geregelte Grösse, die Stellgrösse, mit Hilfe derer in der Regelstrecke die Regelwirkung erzielt wird, und Störgrössen, deren Aenderungen den Regelvorgang notwendig machen, zu unterscheiden sind. Sodann zeigte Dr. G. Vafiadis, Brown, Boveri Baden, dass die Steuerung und Regelung in physikalischen Systemen entweder als streng offene Steuerung oder im geschlossenen Wirkungsablauf erfolgt, wobei zwischen Mitkopplung und Gegenkopplung zu unterscheiden ist. Die Regelung stellt einen speziellen Fall eines Gegenkopplungskreises dar, sogenannte Kompoundierungen sind meist Mitkopplungen. Wegen Erkrankung von Professor H. Schmidt, Berlin, musste ein Vortrag über die Regelungstechnik im Rahmen unseres Gesamtwissens leider ausfallen.

In der nächsten Vortragsgruppe (Regelstrecken und Regler) sprach Direktor G. Wünsch, Askaniawerke, Berlin, über Regelstrecken ohne Anlaufzeit und die zugehörigen I-Regler; Direktor Dr. O. Grebe, AEG und Elektro-Mechanik GmbH., Wendenerhütte/Olpe, der seine Ausführungen auch durch ausgezeichnete Experimente an Modellregelkreisen unterstützte, über Regelstrecken mit Anlaufzeit und die zugehörigen P- und PI-Regler; Dr. H. Sartorius, Hersbruck, der Herausgeber der Zeitschrift «Regelungstechnik», über Regelstrecken mit Verzögerungen höherer Ordnung und Totzeit und die Grenzen der Einfachregelung auch bei Anwendung von PID-Reglern; Dr. A. Lang, AEG, Stuttgart, über Störgrössenaufschaltung in Regelkreisen und ihre Vorteile, wie Erhöhung der Schnelligkeit und Stabilität der Regelung, Herstellung besonderer funktionaler Zusammenhänge zwischen Regelgrösse und Störgrössen, Verkleinerung des P-Bereiches bei P-Reglern, vorgreifende Regelung bei Regelstrecken mit Totzeit. Die Störgrössenaufschaltung kann z. B. am Stellglied der Regelstrecke oder am Regler, insbesondere an dessen Messeinrichtung, erfolgen. In dieser ganzen Vortragsgruppe wurde das gemeinsame Band, das alle Vorträge des Lehrganges umschloss, besonders klar und deutlich aufgezeigt: die neuen einheitlichen Begriffe und Bezeichnungen der Regelungstechnik, wie sie in dem demnächst in vorläufig endgültiger Fassung erscheinen-